

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Agnes Bernauer**

**Hebbel, Friedrich**

**Wien, 1855**

Szene X

[urn:nbn:de:bsz:31-89960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89960)

wird nicht ein Blutstropfe wieder warm davon! Aber dahin kommst Du's bringen, daß ihr eigener Vater die Stunde vermaledeit, in der sie ihm geboren ward und daß sie selbst sich aus dem Paradies, wenn sie's schon betreten hat, schauernd und schamroth wieder hinaus stiehlt, die Erste und Letzte, die's thut, ohne verdammt zu sein!

Albrecht (hält inne und senkt sein Schwert).

(Man hört Trompeten in der Ferne.)

Ernst. Das ist Ludwig von Ingolstadt! Der Würangel wird ungeduldig! Folgt ihm doch, Niemand kann besser zerstören, was ein And'rer baute, als er! Aber laßt Euch Alle mahnen: es ist Einer über Euch im Himmel und auch auf Erden, und Beide werden furchtbar mit Euch in's Gericht gehen! (Die Trompeten nähern sich.)

Stimmen. Platz! Platz dem Banner des Reich's!

Andere Stimmen. Ein Herold!

### Zehnte Scene.

Der Herold des Reich's (tritt mit Gefolge auf, das Banner wird vor ihm hergetragen).

Der Herold (schwingt nach allen Weltgegenden sein Schwert). Bei Acht und Bann, kein blankes Schwert, als dieß!

Alle Ritter (bis auf Albrecht stecken die Schwerter ein).

Der Herold. Albrecht von Wittelsbach, Herzog von Baiern, erscheint vor Kaiser und Reich!

Hebbel, Agn. Bern.

9

Albrecht (tritt zögernd heran und steckt langsam sein Schwert ein). Ist hier die Schranke?

Der Herold. Sie ist überall, wo die Aecht verkündet werden soll!

Nothhafft von Wernberg und Frauenhoven.  
Die Aecht! Ist's schon so weit! (Posaunenstöße.)

Preisung (zu Ernst). Was ist das noch?

Ernst. Mehr, als ich verlangte, fürcht' ich!

Stimmen. Ein Legat! Ein Legat des heiligen Stuhl's!

Der Herold. Und mit ihm der Bann der Kirche!

Viele Stimmen (von Rittern und Reifigen). Aecht und Bann zugleich! Da ist's Zeit! (Sie werfen die Waffen von sich.)

Der Legat (tritt mit Gefolge auf, eine brennende Kerze wird vor ihm hergetragen, er stellt sich zur rechten Hand des Herolds).

Der Herold (entfaltet die Aechterklärung). Wir Sigismund, von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser, König von Ungarn, Böhme, Dalmatien, Slavonien und Bosnien, Markgraf von Mähren und Schlesien, Churfürst von Brandenburg u. s. w. Schirmvogt der Kirche, höchster Schiedsrichter auf Erden, thun kund hiemit: Nachdem Du, Albrecht von Wittelsbach, allbereits vor dritthalb Jahren zu Regensburg in offenem Aufstand den Frieden des Reichs gebrochen und schwere Aecht auf Dein Haupt herabgezogen hast, die Wir damals, obgleich schon verhängt, auf Fürbitte Deines fürstlichen Herrn und Vaters noch zurück-

hielten; nachdem Du weiter, unwürdig solcher Fürbitte und Unserer Gnade, in Deinem Trotz wider menschliche und göttliche Ordnung beharrtest, anstatt, Unserer gerechten Erwartung gemäß, in reuiger Unterwürfigkeit Vergebung und Vergebung zu suchen; nachdem Du endlich, um das Maß Deiner Frevel zu häufen, Unsere Langmuth aber bis auf den Grund zu erschöpfen, zum zweiten Mal mit blanker Waffe rebellisch im Felde erschienen bist: So gebieten Wir Dir durch diesen Unseren offenen Brief, daß Du Angesichts desselben Dein Schwert auf der Stelle zu den Füßen Deines Herrn und Vaters niederlegen und als sein freiwilliger Gefangener Unseren letzten Spruch in Demuth abwarten sollst. — (Er setzt ab und steht Albrecht an.)

Albrecht (bohrt sein Schwert in die Erde und stützt sich darauf).

Der Herold (fährt fort). Widrigensfalls setzen wir Dich nunmehr aus Kaiserlicher Machtvollkommenheit aus dem Frieden in den Unfrieden, weisen Dich hinaus auf die vier Strafen der Welt und erklären Dich für vogelfrei —

Ernst. Willst Du noch mehr hören, mein Sohn? Sag' nein und ich erhebe meinen Herzogsstab!

Frauenhoven. Jetzt kommt das von den Thieren des Waldes und den Vögeln unter dem Himmel und den Fischen im Wasser!

Nothhafft von Wernberg. Schau Dich um! Sie gehen alle hinter sich! Keiner wird's mit Dir tragen, als wir!

Albrecht. Wie sollten sie auch! Fangen doch die Berge zu wandeln an, um mich zu bedecken!

Ernst. Soll auch die Kirche den Mund noch öffnen? Soll die Kerze ausgelöscht, soll Deine Seele dem ewigen Fluch übergeben, Dein Name im Buch des Lebens getilgt werden?

Albrecht (zu Nothhafft von Wernberg und Frauenhoven).  
Geht von mir, daß ich antworten kann!

Frauenhoven. Haben wir das um Euch verdient? Teufel, es brennt!

Albrecht. Soll ich mich vor der Gewalt demüthigen, weil Ihr neben mir steht? Mich mag sie noch heute zermalmen!

Ernst. Gewalt? Wenn das Gewalt ist, was Du erleidest, so ist es eine Gewalt, die alle Deine Väter Dir anthun, eine Gewalt, die sie selbst sich aufgeladen und ein halbes Jahrtausend lang ohne Murren ertragen haben, und das ist die Gewalt des Rechts! Weh dem, der einen Stein wider sie schleudert, er zerschmettert nicht sie, sondern sich selbst, denn der prallt ab und auf ihn zurück. Oder bin ich's, der zu Dir redet, ist's nicht das ganze deutsche Reich?

Albrecht. Sei's so! Ich wußte nicht, daß der Tod darauf steht, eine Perle aufzuheben, statt sie zu zertreten, aber ich hab's gethan und will's büßen. Heran, Bär und Wolf, schießt auf mich herab, Adler und Geier, und zerschleicht mich! Nicht mit der Hand will ich mich wehren, wenn Ihr thut nach des Kaisers Gebot!

Ernst. Hast Du solche Eil, vor Deinem Richter zu erscheinen? Noch hat er diese Todten und ihre Wunden nicht gezählt und Du weißt so gewiß, wie er Dich empfangen wird?

Albrecht. O, ihn fürcht' ich nicht, er wird's schon vergeben, daß ich sein liebstes Kind bei der Hand gefaßt habe, er weiß ja, wie schön und edel er's gemacht hatte!

Ernst. Mein Sohn, geh' in Dich! Es ist wahr, Du kannst Deine Schuld noch vergrößern, Du kannst Dir den Tod ertrogen, oder Dich, wer will's hindern, hinterrücks aus der Welt wegstehlen, Du kannst aber auch Alles wieder gut machen! Thu's, o thu's, fasse einen Entschluß, daß Du vor Deinen Ahnen nicht zu erröthen brauchst, füge Dich! Dieß Schlachtfeld wird einst furchtbar wider Dich zeugen, sie Alle, die hier blutig und zerfetzt herum liegen, werden Dich verklagen und sprechen: wir fielen, weil Herzog Albrecht ras'te! Weh Dir, wenn sich dann nicht eine viel größere Schaar für Dich erhebt und Deine Ankläger zum Verstummen bringt, wenn nicht Millionen ausrufen: aber wir sterben in Frieden, weil er sich selbst überwand! Dem das hängt davon ab, daß Du lebst, davon ganz allein!

Albrecht. Die Unschuldige sollte modern und ich —  
— Welch ein Schurke wär' ich, wenn ich auf Euch hörte!

Ernst. Du bist nicht, wie ein Anderer, der die Gerechtigkeit dadurch versöhnen kann, daß er ihrem Schwert reuig den Hals darbietet, von Dir verlangt sie das Gegentheil! Schau dieß Banner an, es ist Dein Bild und kann

Dich's lehren! Es ward aus demselben Faden gesponnen, woraus der letzte Reiter, der ihm folgt, sein Wamms trägt, es wird einst zerfallen und im Winde zerstäuben, wie dieß! Aber das deutsche Volk hat in tausend Schlachten unter ihm gesiegt, und wird noch in tausend Schlachten unter ihm siegen, darum kann nur ein Bube es zerzupfen, nur ein Narr es flicken wollen, statt sein Blut dafür zu versprizen und jeden Fegen heilig zu halten! So ist's auch mit dem Fürsten, der es trägt. Wir Menschen in uns'rer Bedürftigkeit können keinen Stern vom Himmel herunter reißen, um ihn auf die Standarte zu nageln, und der Cherub mit dem Flammenschwert, der uns aus dem Paradies in die Wüste hinaus stieß, ist nicht bei uns geblieben, um über uns zu richten. Wir müssen das an sich Werthlose stempeln und ihm einen Werth heilegen, wir müssen den Staub über den Staub erhöhen, bis wir wieder vor dem stehen, der nicht Könige und Bettler, nur Gute und Böse kennt und der seine Stellvertreter am strengsten zur Rechenschaft zieht. Weh dem, der diese Uebereinkunft der Völker nicht versteht, Fluch dem, der sie nicht ehrt! So greife denn endlich auch in Deine Brust, sprich: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor Dir, aber ich will's büßen, ich will leben!

Albrecht. Hängt das von mir ab!

Ernst. Dieß Wort ist mir genug! Gott wird Dich stärken, und Deine Witwe selbst wird für Dich beten!

Albrecht. Meine Witwe!?

Ernst. Was ich ihr im Leben versagen mußte, kann

ich ihr im Tode gewähren und ich thu' es gern, denn ich weiß, daß sie's verdient! Deine Gemahlin konnte ich nicht anerkennen, Deine Witwe will ich selbst bestatten und für ewige Zeiten an ihrem Grabe einen feierlichen Todtendienst stiften, damit das reinste Opfer, das der Nothwendigkeit im Lauf aller Jahrhunderte gefallen ist, nie im Andenken der Menschen erlösche!

Albrecht. Ich will — Ich will, was ich noch kann!  
(Gegen den Herold.) Kaiserlicher Majestät meinen Respekt!  
(Zu Ernst.) Euch, mein Herr und Vater — (Er will ihm das Schwert überreichen.) Euch —

Ernst (öffnet die Arme und schreitet ihm entgegen).

Albrecht (weicht zurück, und zieht). Nein, nein! Die Hölle über mich, aber Blut für Blut!

Ernst. Halt! Erst nimm den da! (Er reicht ihm den Herzogsstab, den Albrecht unwillkürlich faßt) Der macht Dich zum Richter Deines Vaters! Warum willst Du sein Mörder werden!

Preisung. Herzog!

Ernst. So war's beschlossen! Und nicht bloß des Feierabends wegen! Ich brauch' sein Ja! Kann er's mir in seinem Gewissen weigern, so steht's schlimm um mich!

Albrecht. Mich schwindelt! Nimm ihn zurück! Er brennt mir in der Hand.

Ernst. Trag' ihn Ein Jahr in der Furcht des Herrn, wie ich! Kannst Du mich dann nicht losprechen, so ruf'



mich und ich selbst will mich strafen, wie Du's gebest!  
Im Kloster zu Andechs bin ich zu finden!

Abrecht (will nieder knien). Vater, nicht vor Kaiser  
und Reich, aber vor Dir!

Ernst. Wart! wart! Mein Tagewert war schwer,  
aber vielleicht leb' ich noch über's Jahr! (Geht zu Preising,  
als er folgen will.) Bleibt! In Einem Mönch ist's genug!



Druck von S. P. Söllinger's Witwe.

gebentst!

or Kaiser

: schwer,  
Preistung,  
genug!

